

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Abnehmern monatlich 1.00, vierteljährlich 3.00, durch die Post vierteljährlich 3.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 251

Samstag, den 24. Oktober 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Starkes Hauptquartier, 23. Okt. mittags. Am Yser-Kanal wurden gestern große Errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich Lille waren unsere Truppen erfolgreich. Wir sehen uns in den West- und Ostschiffen. Auf der übrigen Front des Westens herrscht im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend von Augustowo zurückgeschlagen. Dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen.

Die Kämpfe im Nordwesten.

Amsterdam, 23. Oktober. (Str. Fests.) Dem Rotterdamschen Courant wird geschrieben: In den Küstenorten oberhalb von Ostende ist das Leben so wie ausgestorben. Man trifft nur Soldaten. Die Soldaten sind alle nach England und Holland geflüchtet. Die Befestigung von Ostende ist nicht groß, ebenso wie die Befestigung der anderen in deutschen Händen befindlichen Küsten von Flandern, das deutlich zeigt, daß die Deutschen Truppen wie möglich nach dem Süden gesandt werden, um gegen die Verbündeten bei Neuport und Ostende zu kämpfen. Bei den Leuchttürmen von Ostende sind deutsche Wachtposten aufgestellt. Am Bahnhof von Ostende stehen einige hundert belgische Lokomotiven aus Ost- und Westflandern. Die Truppen von Ostende kamen zum größten Teil aus Ost- und Westflandern und wurden von da nach der Küste gesandt. Die Soldaten an, daß sie mühevollen Wochen haben, wenn gleich zugegeben werden muß, daß sie den Verhältnissen entsprechend noch in ausgezeichnetem physischem Zustand sich befinden. Die Truppen auf ihrem Wege nach Ostende ungefähr 100 Soldaten und eine Menge Proviant und Munition mitgeführt. Zwischen Gent und Ostende ist die deutsche Befestigung schwach und sie besteht hauptsächlich nur aus Schützengraben. Zwischen Sluis und Ostende haben die Deutschen und Straßen ein düsteres Aussehen. Sie sind tot und verlassen. Nur selten trifft man belgische Flüchtlinge längs der Wege liegen viele tote Pferde. Zwischen Ostende und Brüssel wird eifrig an der Wiederherstellung der Telegraphenlinien durch deutsche Arbeiter und von Zivilingenieuren gearbeitet.

Amsterdam, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden ein schweres Geschützfeuer bei Sluis

und Vardenburg. — Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Der Kanonendonner schweigt keinen Augenblick. Selbst in Sluis klirren in einigen Häusern die Fenster; es scheint den ganzen Morgen unaufhörlich fortzugehen. Bei Heyst und Blankenberghe steht die Bevölkerung in Gruppen an den Dämmen und am Strand, um den Kanonendonner zu hören. Eine Menge Flüchtlinge sind hier angekommen, verängstigt von dem Geschützdonner, den Schrapnell und den Bomben.

Amsterdam, 23. Oktober. (Str. Fests.) Reuter meldet aus Dover: Eine Flottille, bestehend aus drei für eine fremde Nation gebaute, für die Fluchtschiffahrt bestimmten Fahrzeugen mit sechsstelligen Geschützen, begleitet von Aviso und Torpedobooten, ist plötzlich am Samstag nachmittag quer über den Kanal abgereist. Am Sonntag abend hörte man in Dover Kanonendonner. Ein Boot der Flottille brachte am Montag morgen 7 Mann zurück, die während der Beschließung der deutschen Verhängerungen bei Neuport am Abend vorher verwundet worden waren.

Die deutschen Unterseeboote.

Kristiania, 23. Okt. (Str. Bln.) Die Tat des deutschen Unterseebootes, das das englische Schiff „Blitra“ vor der norwegischen Küste versenkt hat, erregt in der hiesigen Presse großes Aufsehen. Der norwegische Admiral Wörstén schreibt im „Morgenbladet“: Es ist, als befände sich alles in einer Verwandlung. In London erörtert man ernsthaft die Notwendigkeit, sich auf den Schutz der deutschen Luftbataillone über London vorzubereiten. Die Taten des deutschen Kreuzers „Emden“ sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken. Welche Fernblicke eröffnet nicht die Tat des deutschen Unterseebootes? Die Kreuzer müssen mit Vollkraft verschwinden, sobald es auffällt. Das Unterseeboot war nur 600 Tonnen groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Aktionsradius zu bauen. Die können die englischen Kreuzer Englands Handel und Verbindungen über See gegen diese „Pests“, wie die „Times“ sie nennen, beschützen?

Geduld, Geduld, Geduld!

Wien, 23. Okt. (Str. Bln.) Der Armeekommandant General Boroevic empfing in seinem Armeehauptquartier in einer Kaserne mehrere Kriegsberichterstatter und sagte ihnen: „Mir ist bekannt, daß die Öffentlichkeit darüber enttäuscht ist, daß die Erfolge nicht so Schlag auf Schlag eintreten, wie man es vielleicht erwartet hat. Die Schlacht bei Rohrbach hat eine halbe Stunde, die Schlacht bei Gravelotte einen Nachmittag, jene bei Sedan einen Tag gedauert, und jede dieser Schlachten hat mit einer Katastrophe für einen der kämpfenden Teile geendet.“

chende unterbrach sich mit einem Blick auf das bitterlich weinende Mädchen und fuhr dann in gemäßigterem Tone fort:

„Du hast recht, Gottfried! Ein richtiger Mann muß die Kopp obhehalten! Was ich mir vorzumerse hab, das hab ich mit unserm Herrgott abzumachen und der werd nit zu streng mit mir ins Gericht gehen! Vor der Mensch bin ich unschuldig, ungerade die muß ich mich wehren — des bin ich mir um sich schuldig! Von heit an hab ich Eiern alte Vatter wider, der jedem offe ins Gesicht sehe kann! Ich will doch sehe, ob die Zeit auch mir aus dem Weg gehe; ob an der die Kurasch hot, mich scheel anzugucken — heit mittag gehn wir zusammen uff die Musik!“

„Auer Vatter, um Himmelswille — Ihr wollt doch nit —?“ riefen Gottfried und Elisabeth wie aus einem Munde, wurden aber sofort von dem Alten unterbrochen: „Naa Widerred — wir gehn uff die Musik! Die Zeit solle sehe, daß ich mich nicht vor ihne fercht! Vertrieh ich mich vor en (ihnen), dann glaawe sie erst recht was die Heintlicher geze mich ausgeht hawe! Un des Richters Adam, dem will ich e Licht uffstecke, daß es ihm for alle Zeite vergeht, mich schlecht zu mache! Eine giftige Ratter muß mer de Kopp vertrete, daß sie nit mehr stecke kann!“

Offenes Visier.

Auf dem weiten, dem Gasthaus „Zum Löwen“ gegenüberliegenden Platz herrscht der volle Kirchweihtrubel. Mehrere Buden mit allerlei Sehenswürdigkeiten waren aufgeschlagen, deren Inhaber mit aller Kraft ihre Lungen die hin- und herstutenden Schaulustigen zum Eintritt zu bewegen suchen; Schießstände, Photographiebuden und Zuckergelbe reihen sich daran, alle von einer dichten Menschenmenge umlagert, wie auch ein laut jubelnder Schwarm, den in der Mitte des Platzes errichteten Kermesbaum umgibt, an dem halbwüchsige Jungen emporzu-

Ich habe bei Tomaszow sieben Tage und bei Lemberg fünf Tage gekämpft, bis sich die Situation etwas lockerte, und in Frankreich dauert die Schlacht bereits mehrere Wochen. Dagegen haben die Belagerungen von Sebastopol und Paris 4 bis 6 Monate gedauert, während jetzt starke Festungen in kurzer Zeit genommen wurden. Der Krieg ist ein technisches Problem geworden. Ich sage es offen, hätten die Russen unsere Infanterie, so wären sie jetzt in Wien, und hätten wir die russische Artilleriestärke, so wären wir schon in Kiew. Die Mittel des Krieges sind andere geworden, der Mensch ist derselbe geblieben. Nur an seine Nerven werden heute andere Anforderungen gestellt. Sie haben den braven Mann vorn in der Front kämpfen gesehen und gewiß erkannt, was für ein herrliches Menschenmaterial wir haben. Aber das Menschenmaterial Russlands ist ungeheuer. So standen wir zu den Russen anfangs eins gegen drei, jetzt eins und zwei, endlich werden wir eins zu eins sein und dann werden die Entscheidungen mit katastrophalen Erscheinungen kommen, wie ich fest überzeugt bin, mit dem glänzenden Siege unserer Waffen. Bis dahin kann man der Öffentlichkeit nur raten: Geduld, Geduld, Geduld! Ob es vier Wochen oder vier Monate dauern wird, kann heute kein Mensch sagen; aber unser Sieg wird kommen.“ Die Rede des Generals wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Die Kämpfe um Tsingtau.

Berlin, 23. Okt. (Str. Bln.) Aus Shanghai kommt über Rotterdam folgende Meldung: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschiho“ vor Tsingtau nicht auf eine Mine gestoßen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet. Der Materialschaden, der unseren Schiffen in Tsingtau durch das Sprengen des Bootes zugefügt worden ist, ist sehr gering. Das Torpedoboot sollte schon außer Dienst gesetzt werden und keine Verwendung mehr finden.

Die deutschen „Verschwörer“ in Marokko.

Berlin, 22. Okt. (W. B. Amtlich.) Durch amtliche Ermittlungen ist die Nachricht bestätigt worden, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in Casablanca wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. Es handelt sich um folgende Deutsche: Karl Fide, Krate, Brandt, Max Witt, Waetgen, Joennies, Seyfert, Nehtorn, Mohn, Grundler, Seyfen, Dobbert, Bazlen. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Casablanca vertritt sie mangels eines

flattern suchten, um die oben am Tannentanz befestigten bunten Tischtücher oder gar eine Tabakspitze zu erbeuten. Schallendes Hohngelächter erfolgte, wenn ein Kletterer auf halbem Wege wieder von dem glatten Stamm herabrutschte, während laute Bravorufe denjenigen belohnten, dem es gelang, die Höhe des Kranzes zu erreichen. Die Klänge der die neuesten Gassenhauer spielenden Orgel an dem sich beständig drehenden Karussell und das Schreien der Budenbesitzer mischten sich mit dem Johlen, Pfeifen, Trommeln und Trompeten der lieben Jugend zu einem ohrenzerreißenden Getöse, das aber ganz geeignet schien, die allgemein fröhliche Stimmung zu erhöhen.

Naturngemäß drängte die reifere Jugend nach dem ersten Stöße des Gasthauses befindlichen Tanzsaale, aus dessen geöffneten Fenstern die verlockenden Töne der Tanzmusik herabklangen und in dem ein fast beängstigendes Gedränge herrschte. Trotz der Julihiße wirbelten die Paare im Schweife ihres Angesichts in dem mächtig großen Räume unaufhörlich durcheinander bis die Musik mit einem tiefen Brummstich der Bassgeige zu kurzer Pause endete und Mägdle mit Wassereimern und Trichtern auf der Bildfläche erschienen, um mit wenig Erfolg die aufsteigenden Staubwolken zu bekämpfen. — In den geräumigen Nebenzimmern saßen die gesehterten Leute und sahen mit behaglichem Lächeln der tanzenden Jugend zu; dort hatte auch an einem der für die besseren Leute reservierten, mit einem rotgewürfelten Tuche gedeckten Tische Adam Richter mit seiner Frau Platz genommen. Eifrig sprach er auf einen neben ihm sitzenden älteren Mann ein, gegen den alle Anwesenden ein gewisses respektvolles Wesen zu Schau trugen. Es war der Bürgermeister Hochhalden, Philipp Werther, der Vater des uns bekannten Mathias, ein Mittelgroß-er magerer Mann mit glattrasiertem Gesicht, aus dessen Zügen unverkennbar Intelligenz sprach, wie sich auch in dem Wesen der Persönlichkeit überlegene Ruhe ausdrückte.

Die Sünden der Väter.

Die Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rihel. (13. Fortsetzung.)

Statt aller Antwort verhielt das Mädchen in plötzlich ausbrechendem Schmerz mit beiden Händen das Gesicht, sank auf den nächsten Stuhl und brach in ein heftiges Weinen aus. Erst nach geraumer Zeit gelang es dem Bruder, sie zum Sprechen zu bewegen. In abgewandten Seiten zwischen Schluchzen stieß sie hervor:

„Wie ich's gehant hab, so is es komme — kann ich's noch etwas mit uns zu tun hawe! Weggehn wir mit mir, als wenn ich was Schlimmes gehant hätt! Die Mädchen sinn fortgelaufe, wie ich ihne haangehe wollt, un des Werthers Mathes hot gestellt, als tät er mich nit sehe un hot mir noch Zeit gebote! Un wie ich des Wethers Herminche hot gefagt, des könnt sie nit verrote — ich sollt nur Zeit froge, der wüßt schon warum!“

„Mit einem Ruck war der alte Verlach während der seiner Tochter von seinem Sitze emporgeschneelt und stand mit vorgereiztem Oberkörper gespannt lauernd, als wolle er jedes Wort von den Lippen der Tochter ablesen. Der Mann war plötzlich ein ganz anderer geworden — alles an ihm schien Muskel und Sehne zu zittern. Mit drohnendem Schlag ließ er, als Elisabeth die Faust auf den Tisch fallen und stieß zornig

„Am Dinnerschlag — jetzt bin ich's aber satt bis zum Hals! Jetzt soll sich des Richters Adam aber vor mir in acht nemme! Kann annerer wie der hot mich bei sich schlecht gemacht, so daß die jetzt gar meine Tochter aus dem Wege gehe! Ich will ihm zeige was damit geschafft hot — ich will —“ Der Spre-

einigen Tagen die Beschließung Antwerpens verfolgte. Die eine Tragödie hat sich nicht in dieser kurzen Zeit an dem schmalen Erdenraume zwischen diesen beiden Namen abgespielt! Da liegt halb links Vierre, eine Stadt von 26000 Einwohnern, am Zusammenfluß der großen und kleinen Nethe und bisher geschützt durch die Fort gleichen Namens. Die Stadt besaß in ihrer Mariuskirche eine der schönsten gotischen Kirchen Belgiens, mit Rubens'schen und anderen berühmten Bildern, die Arbeiten der berühmtesten niederländischen Künstler, die Hülle historischer Gebäude, darunter den Hof van Lammeken, wo König Christian II. nach seiner Vertreibung aus Dänemark von 1524—1530 wohnte. Aber die Stadt ist gewesen! Ich sah fast kein unzerstörtes Gebäude mehr, und all diese Kirchen und Paläste, die Schulen und Schuppen, die Läden und Wohnungen der 26000 sind vernichtet. Die Stadt wurde das Opfer eines hier besonders heftig hin- und herwogenden Artilleriebeschusses. Aber von dieser gewesenen Stadt wendet sich mein Blick gegen Westen. In dieser Richtung tobt zur Zeit noch die Schlacht zwischen den abziehenden belgischen Truppen und den nachrückenden Deutschen. Unsere Heeresführung befolgte unermüdlich das den Gegner vernichtende Prinzip der Weiterverfolgung bis zum bitteren Ende. Es hat sich auch in diesem Falle wieder bewährt. Denn schon war die halbe Pariser Besatzungsarmee auf der Flucht nach Antwerpen, und nur der vorwärts dringenden Initiative unserer Truppen ist es zu danken, daß sie bereits auf die geschlagenen Reste ihrer famosen Verbände stoßen. Es ist Mittag geworden. Aber die Fabrikpfeife ertönt, keine Glocke schlägt an, keinem tausend und aber tausend Lädenmädchen, die sonst die Geschäfte Antwerpens bevölkern, öffnet sich zu diesem Zeitpunkt die Tür ins Freie. Kein Wagen ist auf der Straße zu sehen, keine elektrische Bahn klingelt, keine Kutsche findet die Abfahrt eines Dampfers im Hafen, und kein Restaurant und kein Kaffeehaus öffnet seine Türen dem Mittagsgast. Wer es nicht erlebt hat, kann sich keine rechte Vorstellung von dem toten Antwerpen machen. Man stelle sich Hamburg, Leipzig, München, Breslau oder eine andere deutsche Großstadt von 450000 Einwohnern, wie es Antwerpen ist, vor, in der um die helle Mittagsstunde fast kein Mensch zu sehen ist. Du gehst durch die Hauptstraßen der Stadt, und es ist sonst kein Durchkommen gab. Dein Schritt erklingt hohl von den Mauern vier- bis sechsstöckiger Häuser und Geschäftspaläste zurück. Eines der wenigen Menschen Wesen auf einer breiten und schönen Avenue der Größe und Länge etwa der Leipzigerstraße in Berlin ist ein einziges kleines Hündchen vor einem Spieghel, dessen Inhaberin geflohen ist und die es dem trübsinnigen irgendeiner mitleidigen Seele unter den anrückenden deutschen „Barbaren“ unterstellt, indem sie ein Kissen mit einem Kissen darin vor die Latentür stellt und daneben einen Futter- und Wassernapf. Aber während der zwölftägigen Beschließung ist längst alles anders gegangen, und doch liegt das treue Tier, vor dem ich zusammengetrümmt, an dem angewiesenen Platze noch schaut uns treuerbiger an, als wir uns ihm nähern. Ich habe viele solcher Tierbilder sah ich in den ausgestorbenen Straßen der Stadt, und noch lange wird mir das Gesicht und das Gewimmer in den Ohren klingen, das mich während der Belagerung in Antwerpens Straßen von den klagenden Tieren zum Himmel rief. — Mit Antwerpen fiel die letzte Hoffnung der Belgier, fiel der bis zur letzten Konsequenz durchgeführte Gedanke eines neutralen Königtums und erstarb das Vertrauen zu der Widerstandsfähigkeit des befreundeten Frankreich und der Unüberwindlichkeit des meerbeherrschenden Albions. Das alte vae victis! (Wehe den Besiegten!) hat einen neuen Zusatz erhalten: Wehe den Verlassenen und Verwundenen. Die Antwerpener, die die letzten in der Geschichte der wahren Sachlage gewesen sind, werden schließlich die Ersten sein, die den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Was sie sind und was sie waren, danken sie zum größten Teil Deutschland. Stets es Frankreich, das sie mit Krieg überzog und Eng-

land, das sie handelspolitisch ausbeutete. Und wenn Belgien sich trotzdem den beiden für diesen Krieg verschrieb, so werden wir nunmehr abzuwarten haben, wie sich das Land in Zukunft entscheiden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Auf die Eingabe des Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Staatsminister Dr. Berlepsch und Prof. Dr. Franke, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, ist folgende Antwort des Reichskanzlers ergangen: Euer Erzellenz geneigtes Schreiben vom 21. September, das Sie gemeinschaftlich mit Professor Franke an mich gerichtet haben, ist in meine Hände gelangt. Ich bin ebenso wie Sie davon durchdrungen, daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß die Unterstützung in ausreichendem Maße unter Formen gewährt wird, die dem Umstande Rechnung tragen, daß es sich nicht um Armenunterstützung in landläufigem Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beizuhelfen. Zumal sich meines Erachtens das Reich nach beendetem Krieg der Prüfung nicht wird entziehen können, inwieweit es sich seinerseits an der Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß. Euer Erzellenz ergebener Beihmann Hollweg.

Lothales.

Weilburg, 24. Oktober.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Leutnant d. R. Follen aus Diez beim Stabe des Inf.-Regt. Nr. 27. — Musikführer Hermann Spitz aus Altdieck beim Inf.-Regt. 160. — Fähnrich Rudolf Walbus aus Selters (Westermund) beim Fußart.-Regt. Nr. 9. — Gefreiter Robert Martin aus Elz beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87. Dem Leutnant d. R. Leo Zuehlhofer, früher Gerichts-assessor in Dillenburg. — Leutnant Braß aus Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 88 (liegt schwer verwundet im Lazarett in Trier). — Lyzeallehrer Karl Heymach aus Wehlar, Leutnant beim Inf.-Regt. Nr. 81 (liegt verwundet im Gert udishaus in Wehlar). — Offizierstellvertreter Adolf Walbschmidt aus Wehlar.

* Den durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse bereits ausgezeichneten Oberleutnant und Kompagnieführer von Lynker vom Hess. Leibgarde-Regiment (Nr. 115), zurzeit an der Militär-Vorbereitungsanstalt hier, und Oberleutnant Hermann, Beobachtungs-Offizier bei der Feldflieger-Abteilung 18, wurde auch die „Hessische Tapferkeits-Medaille“ verliehen.

□ Morgen findet wieder eine gemeinsame Übung der Jugendwehren von Weilburg und den umliegenden Ortschaften statt. Sammelplatz ist Schießhaus, 2 Uhr.

* Personen, die Auskunft über Kriegsgefangene wünschen, wenden sich zweckmäßig mit einer Postkarte an folgende Adresse: An das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene, Genf in der Schweiz. Die Rückseite der Postkarte ist nach folgendem Muster auszufüllen: Zu beantwortende Fragen: Name des Militärs, Vorname, Rang, Truppengattung (Inkorporation), Nummer, Datum und Ort, an welchem er zuletzt gesehen, gefangen oder verlegt wurde, so genau wie möglich, Name und Adresse des Absenders.

Provinzielles.

* Limburg, 22. Okt. (Schwurgericht.) Der Kaufmann Max Bach von Nassau, der Kaufmann Eduard Bach und dessen Ehefrau haben sich wegen Konkursverbrechens zu verantworten. Der Kaufmann Max B.

ring, der nur so vor uns austrückte. Am 28. wurden wir der 12. Kompanie des 1. Regt. ... zugeteilt. Das Bombardement auf Fort „Waelhem“ war im Gange. Im furchtbarsten Schrapnell- und Granatfeuer mußten wir die Infanterie eingraben und ihnen Stände bauen. Beim Vorgehen pfiffen uns die Kugeln nur so um die Ohren rum. Aber die Belgier sind große Schlappschwänze, denn nicht lange dauerte es und das erste Fort von Antwerpen war unser. Nachdem die anderen Forts dasselbe Schicksal ereilte, war der äußere Festungsgürtel durchbrochen, und wir konnten weiter vorrücken. Der Übergang über die Nethe wollten sie uns schwer machen (Nethe ist ein Fluß wie die Lahn). Heftiges Schrapnell- und Granatfeuer hinderte unser Vorgehen. Den ganzen Tag, von morgens bis abends, konnten wir nicht weiter. Nachdem dann unsere Artillerie die feindliche Stellung ein bisschen ausgepulvert hatte, gelang es der Energie der Pioniere bei einbrechender Dunkelheit die Laufbrücke fertig zu stellen. Mittlerweile hörte das Schießen auf. Es ging rüber und man fand das Nest leer. Die Belgier waren ausgesprochen. Jetzt bekamen wir Ruhe und blieben in der dritten Reserve liegen. Inzwischen hat die Beschließung der Stadt Antwerpen begonnen. Nach zwei Tagen wars aus. Wir hatten gepackt, Antwerpen kapituliert, Hurrah! Was es jetzt mit uns gibt, weiß ich nicht, hoffe aber nach P. ... zu kommen, um E. ... zu helfen. In der Hoffnung, daß der Krieg bald ein gutes Ende für uns nimmt, verbleibe mit den herzlichsten Grüßen auf Wiedersehen! Euer V.

Öffentlicher Wetterdienst.

Weiterauskünfte für Sonntag den 25. Oktober.

Vorwiegend trübe und neblig mit einzelnen, wenn auch meist ganz leichten Niederschlägen. Temperatur wenig geändert.

soll Vermögensstücke, die der Konkursmasse gehörten, verheimlicht, bezw. beiseite geschafft haben. Die beiden anderen Angeklagten sollen ihm hierbei Hilfe geleistet haben. Max B. hatte eine ganze Reihe von Gegenständen, die zur Masse gehörten, in einer Manfarge untergebracht und diese Gegenstände dem Konkursverwalter verheimlicht. Der Angeklagte Max B. ist teilweise geständig. Die übrigen Angeklagten bestreiten jegliche Schuld. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage bezgl. des Max B. und Eduard B. unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Jeder der beiden Angeklagten erhielt 3 Monate Gefängnis, die Ehefrau B. wurde freigesprochen.

* Limburg, 23. Oktbr. Der Magistrat unserer Stadt beabsichtigt, wie der „N. B.“ meldet, einen Höchstpreis für Kartoffeln festzusetzen, falls nicht in den nächsten Tagen ein Sinken des Kartoffelpreises eintritt. Es ist beabsichtigt, den Höchstpreis auf 3 Mark pro Zentner festzusetzen.

Letzte Nachrichten.

London, 24. Okt. (Str. Bln.) Reuter-Büro meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist mit der Besatzung von 13 englischen übersee-Dampfern in Teneriffa eingetroffen. Die 13 englische Dampfer deren Namen nicht genannt werden, sind von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean versenkt worden. Sie repräsentieren einen Gesamtinhalt von 60000 Tonnen. Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ hatte bereits vor 3 Wochen im Atlantischen Ozean 7 englische Dampfer versenkt.

Wien, 24. Okt. (Str. Bln.) Amtlich wird vom 23. Oktober mittags verlautbart: Während gestern in der Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte angelegte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Stellen auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn angreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Streitkräfte sind überall bis dicht an den Fluß gedrückt worden. Bei Jarzecz machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend in Zwangorod und schlugen 2 feindliche Divisionen, machten 3600 russische Gefangene und erbeuteten 1 Fahne und 15 Maschinengewehre. Bei der Rückkehr von unserer erfolgreichen Aktion stieß unser Flußmonitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 Personen vermißt, die übrigen sind gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Generalmajor.

München, 24. Okt. (Str. Frlst.) Erzherzogin Adelgunde von Modena, die 91 Jahre alte Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold ist an einer fieberhaften Bronchitis schwer erkrankt. In Anbetracht des hohen Alters der Patientin gibt das Befinden zu ernststen Besorgnissen Anlaß.

Breslau, 24. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist gestern nachmittag 2.45 Uhr mit ihrer Umgebung hier eingetroffen und fuhr sofort zum Besuch einiger Krankenanstalten.

Halle, 24. Oktbr. (Str. Frlst.) Der „Saalezeitung“ zufolge finden Ermittlungen statt, ob der in Magdeburg gefangenesehte Kommandant von Blüthich, General Leman, identisch sei mit einem nach 1870 defertierten Feldwebel Heinrich Lehmann aus Herzberg im Regierungsbezirk Merseburg. Ein wohlhabender Soldat, ein Mitglied der Herzberger Familie Lehmann, sprach wegen der außerordentlichen Ähnlichkeit Lemans mit den Mitgliedern der Familie Lehmann diese Vermutung aus, der jetzt die Behörden nachgehen.

Rom, 24. Oktbr. (Str. Frlst.) Ein österreichisches Torpedoboot beschädigte vor der Bucht von „Cattaro“ den französischen Torpedojäger „Foudre“ und entkam darauf unbeschädigt vor der verfolgenden englisch-französischen Flottille.

Amsterdam, 24. Okt. (Str. Frlst.) Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Colombo: Der Schaden, den die „Emden“ der englischen Kauffahrteiflotte beibrachte, wird auf ungefähr 2 Millionen Pfund geschätzt.

Berlin, 24. Oktober. (Str. Bln.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Generalobersten von Benedendorff und von Hindenburg, Oberbefehlshaber der achten Armee, den General z. B. von Zöhl, kommandierenden General des 7. Reservekorps und den Generalmajor Ludendorff, Chef des Generalstabes der achten Armee.

London, 24. Oktbr. (B. B. Nichtamtlich.) Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung gestanden hat, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des Bündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Bestand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festgelegt sein. Die royalistische Bewegung sei bedeutungslos.

Amsterdam, 24. Okt. (Str. Frlst.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Terauzen: Noch gestern wurden hier ziemlich große Trupps von internierten Soldaten durchgeführt. Bis zum 21. Oktober sind hier 32505 internierte Soldaten durchgeführt, darunter 360 Offiziere.

Die Schlacht in Flandern.

Mailand, 24. Oktbr. (Str. Frlst.) Hierher wird gemeldet: Die Schlacht in Flandern dauert an, nachdem die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben und auf drei Fronten sehr heftig kämpfen. Auch die Reiterei, welche sich in dem durch den Wasserlauf durch-

Nassauer im Felde.

Ein Weilburger, der die Belagerung von Antwerpen gemacht hat, schreibt seinen Angehörigen darüber: ... 11. 10. 1914. Liebe Eltern! Zeitungen habe ich erhalten. Lese darin einige Briefe von Landsleuten, den von E. Will Euren Wunsch erfüllen und auch meine Erlebnisse mitteilen. Nachdem wir L. ... und M. ... hinter uns hatten, glaubten wir mit der Schlacht fertig zu sein, um unsere Reise nach Paris fortzusetzen. Aber der Befehl sollte anders kommen. Unser Lager war Antwerpen. In drei Gewaltmärschen hatten wir Belgien durchpilgert und langten am 14. 9. abends in L. ... an. Am 15. hatten wir eine gut befestigte Stellung ausgehoben, um einen evtl. Ausfall der Belgier abzuwehren. Als wir hiermit fertig waren, überließen wir unsere Stellung der Infanterie und marschierten weiter. Galt es doch den letzten Prellstoß der vereinigten internationalen Verbände zu vernichten. Unsere schwere Arbeit war, Schussfeld machen. Felsen und Bäume verschwanden, die allerschönsten Apfelbäume wurden unseren Artzen zum Opfer; Häuser wurden abgebrannt, mit einem Wort es wurde alles dem Erdboden gleichgemacht, um Schussfeld zu schaffen. An dieser Stelle gefiel es uns nicht länger. Wir marschierten weiter und kamen auch bald mit dem Feind in Berüh-

zogenen Gelände schwer bewegen kann, sitzt ab, stellt Schützengräben her und kämpft mit dem Karabiner. Die Belgier stehen bei Dignuiden, die Engländer und Franzosen an anderen Punkten. In der Richtung auf Menin schieben sich Kräfte der Verbündeten in das von den Deutschen besetzte Gebiet weit vor. Zwischen Menin und Armentieres verläuft die Schlachtlinie längs des Grenzflusses Lys. Die meisten Ortschaften an diesem Fluß, beispielsweise das wiederholt in den französischen Berichten genannte Warneton, sind halb belgisch, halb französisch. — Lille hat sehr unter der Beschießung gelitten, wenn man der Pariser Presse glauben darf. Das Rathaus und die Mauritiuskirche sollen schwer beschädigt sein. Viele Paläste des Zentrums sollen in Trümmern liegen. Auch Arras soll wiederum beschossen werden. Beide Türme der Kathedrale sollen zerstört sein. Viele Dörfer der Umgebung von Lille wurden durch die Beschießung von beiden Seiten zerstört.

Fremde Seestreitkräfte an der Südküste Norwegens.

Stockholm, 24. Okt. (Str. Bl.) An der norwegischen Südküste werden Anzeichen fremder Seestreitkräfte beobachtet. Über dem Ekefjord kreuzte ein unbekannter Hydroplan, in der Bucht von Jaedere wurden zwei oder drei fremde Unterseeboote gesichtet.

Seid ruhig, Herzen!

Von W. Sacken (6. Komp., 2. Garde-Regiment.)
Gebichtet Mitte September im Feldlazarett Courin.

Seid ruhig, Herzen im Vaterland,
Die ihr mit den unsren schlagt —
Schon steht im Osten der helle Brand,
Es flackert, es leuchtet, es tagt!
Dann steigen Stunden aus Nacht und Not,
Die Stunden des Herrgotts sind,
Wir schließen im heiligen Morgenrot
Die Arme um Weib und Kind,
Die Scholle, die zehnfach unser ward,
Betreuen wir unverzagt —
Seid ruhig, Herzen, seid fest und hart,
Bis der Morgen des Herrgotts tagt!
Und wenn auch mancher im Felde schwieg,
Des Ruhstatts die Liebe nicht weiß —
Seid ruhig Herzen, der heilige Krieg,
Er fordert heiligen Preis. —
Ein jeder von uns, der als Opfer fällt,
Verdient ja verklärten Gesicht
Ein Strahl des Morgens, der alles erhellt,
Einen Strahl des kommenden Lichts!
Grüß Gott euch, Treue! Und nehmt die Hand,
Und stille, mer trauert und klagt —
Seid ruhig, Herzen im Vaterland,
Die ihr mit den unsren schlagt!

Eingefandt.

Weilburg, 24. Oktober.

Die Nassauische Landesbank hat durch die Einrichtung der „Kriegsversicherung“ eine höchst zeitgemäße Tat vollbracht. Bekannt ist, in welche traurige Lage die Witwen und Waisen der im Kriege 1870/71 gefallenen oder später an Wunden und in Folge der Anstrengungen gestorbenen Soldaten gesetzt worden sind, wieviel mehr Familienelend steht noch diesem „heiligen“ Kriege in Aussicht.

Ich wende mich an die besser situierten Familien des ganzen Oberlahnkreises mit der Bitte, Anteilnahme a 10 Mark zu erwerben, sei es nach A mit Bezugnahme auf eine bestimmte Familie, sei es, was ich besonders empfehle, nach B, also Auswahl der betreffenden Kriegsteilnehmer der Direktion der Nassauischen Landesbank überlassend.

v. Winterberger.



Verlustliste

Nr. 56 liegt auf.

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115. — Darmstadt.
Reservist Richard Heuser aus Grenzhausen verw.,
Heinrich Stephan von Steeden verm., Georg Beck 1r
aus Walderbach lv., Oswald Pfaff aus Arborn verw.,

Infanterie-Regiment Nr. 70. — Saarbrücken.

Wehrmann Ehr. Saam aus Winkels verw.

Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 27. — Köln.

Reservist Anton Arnold aus Limburg verw.

Infanterie-Regiment Nr. 135. — Diederhofen.

Musketier Otto Hartung aus Niedershausen tot.

Infanterie-Regiment Nr. 166. — Bittsch.

Gefreiter d. R. Wilhelm Klein aus Camberg schw.,

Wehrmann Joh. Flachs aus Limburg lv.

Feldart.-Regt. Nr. 63. — Frankfurt-Main.

Hauptmann Emanuel Schend schw., Kanonier

Theodor Schäfer aus Hasselbach schw., Josef Gabb

aus Urfurt lv., Theodor Diefenbach aus Offheim lv.,

Albert Joseph aus Dandoberndorf schw., Hermann

Menges aus Staffel lv., Unteroffizier Gustav Gros aus

Neesbach lv.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

Unteroffizier W. Peusch aus Ringenbach, Rr. Wehlar

schw., Kanonier Heinrich Biegel aus Holzheim schw.,

Gefr. Heinrich Müller 2r aus Ramberg lv., Hch. Stein

aus Erbenheim schw.

Pionier-Bataillon Nr. 9. — Harburg.

Reservist Josef Malabré aus Billmar lv.

Herborn, 22. Okt. Auf dem heute abgehaltenen 11. diesjährigen

Vieh-Markt waren aufgetrieben: 255 Stück Rindvieh und 448 Schweine.

Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 00—00

Mark, 2. Qualität 85—88 Mark, Kühe und Rinder 1. Qualität 83 bis

85 Mark, 2. Qualität 80—82 Mark, 3. Qualität 75—77 Mark, Lämmer 75—95 Mark, und Einlegefleisch 100—150 Mark, das Paar.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Nr. 13708.

Cassel, den 14. Oktober 1914.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. v. M. und der dazu ergangenen Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armee-Korps vom 3. d. M. Nr. 28950 ersuche ich die Ortspolizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando zu übersenden. Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Der Oberpräsident. Hengstenberg.

I. 5589.

Weilburg, den 17. Oktober 1914.

Abschrift erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises mit dem Auftrage, für die pünktlichste Durchführung der getroffenen Anordnungen unter allen Umständen Sorge zu tragen.

Der Rgl. Landrat: Veg.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß sich die Verwundeten, soweit möglich, persönlich auf dem Polizeibüro melden.

Weilburg, den 22. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bei dem Bahnbau von Dillenburg nach Weidenau werden noch ungefähr 215 Arbeiter gebraucht und zwar von

Frankfurter Betonbaugesellschaft, Arbeitsstelle in Dillenburg, 20 Erdarbeiter, 45—50 Pfg.

Bonnhögen & Schenk, Siegburg, Arbeitsstelle in Dillenburg, 60 Erdarbeiter, 35—40 Pfg.

Holzmann & Co. Frankfurt a. M., Arbeitsstelle Haiger, 30 Erdarbeiter 40—43 Pfg., 20 Maurer pro Tag 6 M.

30 Mineure pro Tag 5.80 Mark.

Liebold & Co., Holzminnen, Arbeitsstelle in Siegen 30 Erdarbeiter, 38—42 Pfg., 20 Oberbauarbeiter.

Für Unterkommen ist allerorts Möglichkeit, entweder bei den Kantinen oder bei den Einwohnern.

Interessenten wollen sich sofort auf dem Bürgermeisterei (Polizeibüro) melden.

Weilburg, 23. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Das Abladen von Schutt in den Obersbacherweg

und an den Ufern der Bahn ist verboten.

Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Weilburg, den 24. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Persil

wäscht und desinfiziert Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maack ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, R. Brehm.

Weilmünster: P. F. Löw.

Rob an der Weil: Consum-Berein.

Feldpostbriefpapier

als Feldpostbrief

unseren Soldaten ins Feld zu schicken (enthält 5 Briefbogen, 5 Kuverts und 5 Feldpostkarten). Preis 10 Pfg., zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper & M. S. S.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Karl Neumann

Reservist der 7 Komp Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87

infolge seiner schweren Verwundungen am 21. Oktober in Trier den Heldentod fürs Vaterland starb.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Laubus-Eschbach, den 23. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr in Laubus-Eschbach statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Kindes, Bruders und Enkels

Karl Braun

sagt tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: Karl Braun.

Weilburg, den 24. Oktober 1914.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwägerin und Tante

Frau Johannette May

geb. Köhler

sagen hiermit herzlichen Dank.

die trauernden Hinterbliebenen

Gräveneck, den 23. Oktober 1914.

Landwirt. Winterschule Weilburg.

Beginn des Unterrichts am Dienstag den 3. November, 9 Uhr morgens.

Der Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung Herr Förster hat sich in sehr dankenswerter Weise erböt, bei seiner nächsten dienstlichen Fahrt nach deutsch-französisch Lothringen (voraussichtlich Anfang November)

Liebesgaben für bestimmte Personen der Reg. 80, 81, 87 und 88 von im Oberlahnkreis wohnenden Angehörigen

mitzunehmen und für Aushändigung zu tun, was möglich ist. Pakete, die keine verderbenden Waren enthalten dürfen, sind unter genauer Aufschrift des Empfängers und Absenders nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr bei der Krupp'schen Bergverwaltung einzuliefern. Die Annahme kann nur bis zur Füllung des im Kraftwagen verfügbaren Raumes erfolgen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Zum Einpacken der Feldpakete empfehlen wir

Oeltuch

Dasselbe ist wasserdicht und reißt nicht

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

St. marinierte Heringe, „Bollheringe“, La Sauertraut Müller, Marktstr.

Blüh. Chrysanthemum und Cyclamen empfiehlt Gärtnerei Planz.

Blühende Chrysanthemum Stiefmütterchen zu haben in der Gärtnerei Jacobs.

Jugendwehr. Sonntag 2 Schießhaus.

Schöne Tafel- und Wirtschaftssäfte empfiehlt Karl Meckler, Hof Altschwartenberg. Bestellungen an Wilhelm Baurhenn, Vorstadt erbitten.

la Weiskrant empfiehlt Georg Hauch.

***** Favorit-Moden-Album Jugend-Moden-Album für Herbst und Winter 1914/15, Preis 60 Pfg. H. Zipper's Buchhandlung *****